



GEOBIT-SERIE: GIS im Beruf

Teil 2: Software-Entwicklerin
im Ingenieurbüro

Katja Blumenberg hat sich nie besonders für Computer interessiert. Doch nach einer Fortbildung zur GIS-Expertin programmiert sie heute mit Begeisterung Web-Anwendungen.

Ungeahnte Leidenschaft

Das typische Berufsbild der GIS-Experten gibt es nicht. Sie arbeiten als Diplom-Geoinformatiker bei Systemherstellern, als Geographen mit IT-Schwerpunkten in Marketingabteilungen oder als Beamte mit absolvierter Geo-Fortbildung in Stadtverwaltungen. Die GeoBIT hat sie aufgespürt und skizziert nun in ihrer Reihe „GIS im Beruf“ die vielfältigen Einsatzgebiete der GIS-Experten.

VON CHRISTIANE MARTIN

Mach doch was mit Computern“, riet Otto Wördemann seiner Tochter, als diese mit ihrem Geographiestudium fertig war und keinen Job fand. Doch wer hört schon auf seinen Vater? Katja Blumenberg jedenfalls schlug den gut gemeinten Ratschlag zunächst in den Wind. „Ich wollte unbedingt in den

Bereich Umweltbildung“, erinnert sich die heute 37-Jährige, etwa zum Museum für Naturgeschichte auf dem Drachenfels bei Bonn. „Aber damals, 1997, war es genau so wenig aussichtsreich, in diesem Bereich Arbeit zu bekommen wie heute. Das musste ich mir schnell eingestehen“, sagt sie lächelnd.

Nach vier Monaten Arbeitslosigkeit als junge Akademikerin stieß sie in einer

Tageszeitung auf eine Anzeige: Siemens bot in Köln eine einjährige Fortbildung zum GIS-Spezialisten an. Katja Blumenberg hatte sich als Geographiestudentin nur halbherzig mit dem Thema Geoinformationssysteme beschäftigt. „Ich habe ein paar Mal versucht, GIS-Kurse an der Uni zu belegen, weil mir irgendwie klar war, dass das dazugehört. Aber wirklich interessiert hat es mich nicht“, sagt die kleine, schlanke Frau. Und als die Kurse dann immer alle belegt waren, bevor sie einen Platz ergattern konnte, sei sie nicht besonders traurig gewesen. Trotzdem bewarb sie sich für die vom Arbeitsamt geförderte Siemens-GIS-Fortbildung. „Ein bisschen aus der Not heraus“, gesteht Katja Blumenberg. Die Diplom-Geographin bestand den Aufnahmetest auf Anhieb. Als sie beim Arbeitsamt allerdings die Förderung beantragen wollte, stieß sie auf einige Probleme. „Die hatten noch nie etwas von dieser Maßnahme gehört“, erinnert sich Katja Blumenberg. Schließlich bezahlte das Arbeitsamt aber sowohl den Kurs als auch ihre Lebenshaltungskosten. Ein Jahr – sorgenfrei, aber voller Arbeit – lag vor ihr.

Spaß am Programmieren

„Jeden Tag von 8 bis 17 Uhr hatten wir Unterricht und nur eine Woche Ferien in dem ganzen Jahr“, erzählt Katja Blumen-

Fotos: C. Martin

berg. Es habe ihr aber von Anfang an erstaunlich viel Spaß gemacht. Sie baute ihre Vorurteile gegen Computer schnell ab und entdeckte ihre alte Leidenschaft neu: die Mathematik. Schließlich hatte sie als Schülerin schon den Mathe-Leistungskurs belegt und so ist es eigentlich nicht verwunderlich, dass es ihr leicht fiel, Programmiersprachen zu lernen und auch anzuwenden. Nach elf Monaten Theorie in verschiedenen Bereichen – vom Umgang mit Datenbanken über den Einsatz von Betriebssystemen bis zur GIS-Programmierung – wechselten die 20 Kursteilnehmer in die Praxis. Katja Blumenberg machte ein vierwöchiges Praktikum bei ihrem heutigen Arbeitgeber, dem Bonner GIS-Hersteller BT-GIS. Der Firmeninhaber Klaus Benndorf gründete 1990 dieses Unternehmen, programmierte mit bis zu 27 Mitarbeitern GIS für Kommunen und Energieversorger und digitalisierte Daten. Inzwischen hat Benndorf sich auf Web-GIS-Anwendungen fokussiert. Seine Kunden kommen immer noch hauptsächlich aus dem kommunalen Umfeld, aber BT-GIS versucht verstärkt, in den privatwirtschaftlichen Bereich vorzudringen. Vor allem die Touristikbranche mit mobilen GIS-Anwendungen ist für Benndorf interessant. Neben Katja Blumenberg beschäftigt er heute zehn weitere Mitarbeiter.

Vom Praktikum zum Job

„Nach dem Praktikum bin ich einfach hier geblieben, hatte plötzlich eine richtige Stelle mit einem richtigen Gehalt“, erzählt sie.

Das erste Projekt, an dem sie 1999 mitgearbeitet hat, war die Schaffung eines Auskunftssystems für ein Bürgerbüro der Stadt Mannheim. „Ich durfte damals schon kleinere Anpassungen unseres Intranetprogramms GISeye vornehmen, das in Mannheim im Einsatz ist“, fährt Katja Blumenberg fort. Viel habe sie ja da noch nicht gekonnt. In der Fortbildung habe sie letztlich doch nur die Grundlagen gelernt. Diese seien natürlich unverzichtbar. „Aber die wichtigsten Dinge lernt man in der Praxis“, so ihr Resümee. „Nicht nur die Feinheiten der einzelnen Programme, sondern auch die alltäglichen Abläufe in einem Ingenieurbüro von ganz allgemeinen Kommunikations- und Organisationsprozessen bis zu Aufgaben wie beispielsweise die Beschaffung von Daten.“



Zwischen Jugendstil-Wohnhäusern versteckt liegt der Firmensitz der BT-GIS im Bonner Stadtteil Kessenich. Katja Blumenberg arbeitet hier seit 1999.

Heute gehört Katja Blumenberg zu den „alten Hasen“. Ihre Hauptaufgabe als Software- und Applikationsentwicklerin ist die serverseitige Weiterentwicklung von GISeye. Das Internet-GIS wird über einen Server betrieben, der bei BT-GIS oder bei den Kunden steht, und über Clients genutzt – via Internet oder Intranet. GISeye dient als Auskunftssystem, das mit allen gängigen anderen GIS kompatibel ist. „Und wenn nicht, dann programmieren wir eine entsprechende Schnittstelle“, verspricht Katja Blumenberg.

Zurzeit arbeitet sie an einer neuen GISeye-Version. „Im Frühsommer soll die fertig sein“, sagt sie und hofft, dass nicht all zu viel dazwischen kommt und Verzögerungen vermieden werden. Schließlich hat Katja Blumenberg bei BT-GIS auch noch andere Aufgaben, wie etwa den Te-

lefonsupport, wenn ihre Kunden anrufen und Fehler melden.

Expertin im Homeoffice

Allerdings regelt sie solche Angelegenheiten meist von zu Hause aus. In das Büro der BT-GIS, das idyllisch am Fuß des Bonner Venusberges liegt, kommt sie zurzeit nur einmal in der Woche, denn die GIS-Expertin hat zwei kleine Kinder. „Die flexible Wahl des Arbeitsplatzes und eine vorübergehende Reduzierung der Arbeitszeit kommen mir sehr gelegen“, sagt sie. Eine längere Familienpause wollte sie nicht machen. Man bleibe nicht auf dem Laufenden, befürchtet sie.

„Und außerdem macht mir mein Job Spaß!“, ergänzt sie. Ganz besonders freut sich darüber ihr Vater, der dies schon immer wusste! ■

GIS-Weiterbildung

Die von der Siemens-Tochter LS Trainings und Services bis 2004 angebotene GIS-Fortbildung gibt es heute nicht mehr. Zum einen hatte Siemens sich mit dem Verkauf von Sicad generell aus dem GIS-Geschäft zurückgezogen, zum anderen war die LS Trainings und Services zunächst aufgekauft worden und musste 2005 Insolvenz anmelden. Der letzte Besitzer des Weiterbildungsinstituts, der Geschäftsführer der österreichischen Bit-Gruppe, Stefan Sticher, sagte dazu der „Computerwoche“, dass er dafür die starken Umsatzeinbrüche mit In-Kraft-Treten der Hartz-IV-Gesetze verantwortlich mache.

Der staatlich geförderte Schulungsmarkt sei zusammengebrochen. Klaus Greve, Professor an der Uni Bonn, hält Weiterbildungsangebote wie das von Siemens allerdings sowieso für verzichtbar. „Wir brauchen heutzutage wesentlich flexiblere Schulungen“, sagt er. Individuelle Coaches oder komprimierte Infoveranstaltungen entsprächen eher den Anforderungen des Arbeitsmarktes. Die Hochschulen böten immer mehr speziell zugeschnittene Weiterbildungsprogramme an. Außerdem gäbe es zunehmend eigene Geoinformatikstudiengänge, die Angebote wie das von Siemens ablösen würden.